

Vorsicht: Gift!

Predigt zum Sonntag Reminiszerer – Grünhainichen, 25.2.2024 (Meinersdorf, 3.3.24 – Okuli)

4. Mose 21,4-9

Liebe Schwestern und Brüder,

Alle kennen dieses Zeichen: ein etwas verschnörkeltes rotes A auf weißem Grund. Das heißt: Hier gibt es Heilmittel. Eine Apotheke. In dem Logo sind außerdem noch Symbole versteckt. Links eine Schale. Daneben bzw. dahinter ein Stab, um den sich eine Schlange windet. Die Schale deutet auf *Hygieia*, die griechische Göttin der Gesundheit. Hygiene, klar, die ist wichtig zum Gesundwerden oder Gesundbleiben. Der Stab mit der Schlange gehört zu Asklepios oder Äskulap, einem sehr berühmten Arzt. Von den alten Griechen wurde er als Gott der Heilkunst verehrt. Heute ist der Äskulapstab das Symbol für den Berufsstand der Pharmazeuten und Ärzte.

Aber warum? Warum eine Schlange? Schlangen sind den meisten von uns überhaupt nicht sympathisch. Sie erschrecken uns. Viele ekeln sich. Manche können durch ihren Biss töten. Nun ja, das ist bei der Medizin zum Teil ähnlich. So manche Medizin schmeckt bitter und eklig. Wer die rechte Dosis nicht beachtet oder das falsche Medikament einnimmt, kann schwere gesundheitliche Schäden davontragen. Oder gar sterben.

Schlangen spielen in der Heilkunst aus drei Gründen eine Rolle: Sie sind ein Symbol für Verjüngung. Denn sie können sich häuten – das Alte streifen sie ab und sind wie neu geboren. Außerdem sind sie sehr wachsam, nichts entgeht ihrem Auge. So aufmerksam muss auch ein Arzt sein: auf jedes Symptom achten, mögliche Nebenwirkungen der Medikamente bedenken, die richtige Dosis herausfinden... Und schließlich: Aus dem Fleisch und dem Gift von Schlangen wurden Medikamente hergestellt, zum Teil bis heute. Vipraton beispielsweise heißt übersetzt einfach Schlangengift. Die Salbe hilft gegen rheumatische Schmerzen. - Um gefährliche Giftschlangen und eine heilende Schlange geht es auch in unserem heutigen Predigttext.

Wir hören aus dem **4. Buch Mose, Kap. 21:**

Die Israeliten sind noch immer in der Wüste unterwegs. So brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise. Da sandte der HERR feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den HERRN und wider dich geredet haben. Bitte den HERRN, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. Da machte Mose eine eiserne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eiserne Schlange an und blieb leben.

1) Gift breitet sich aus

Sie haben es sooo satt! Ewig diese Wüstenei. Es ist heiß. Sie haben zu wenig Wasser, kaum zu essen. Es gibt zwar die tägliche Überlebensration Manna, das „Brot vom Himmel“. Aber wer kann das ertragen – immer dasselbe. Sie seufzen, verlieren Mut und Zuversicht, die Stimmung kippt. Sie werden *verdrossen*, ungeduldig, aggressiv. Sie schimpfen und meckern. Gegen Mose, gegen Gott. **Gift breitet sich aus.** Die Atmosphäre, das Miteinander verdüstern sich. Da bleibt kein Platz mehr für Freude, für gegenseitige Hilfe und Verständnis. Es zieht alle runter. Stinkstimmung.

Kennt ihr das? Wenn nur noch geschimpft und gemeckert wird? Man kann's ja verstehen, den Frust. Probleme nehmen überhand. Irgendwer muss doch Verantwortung übernehmen für die Misere! Die da oben müssen doch dafür sorgen, dass wir gut leben können! „Das Volk wurde verdrossen auf dem Wege...“

Das Problem ist nicht, dass die Schwierigkeiten ausgesprochen werden. Das muss sein. Auch Frust ablassen ist manchmal nötig, kritisches Nachfragen sowieso. Das Problem ist das Fingerzeigen: *Ihr seid schuld!* Die Vorwurfs-Haltung, die keine Gnade kennt, kein Fünkchen Mitgefühl mit denen, die unserer Meinung nach schuld sind. Da ist nicht mehr der Gedanke, wie wir gemeinsam diese Krise bestehen, was *ich* an meinem Platz dazu beitragen kann, dass es gut läuft. Da ist nur noch das eine: *Sie redeten gegen...* Gegen die anderen, gegen die da oben, gegen... Gott. Das hilft nicht weiter, im Gegenteil: es macht kaputt, die Kräfte schwinden noch mehr. Kräfte, die wir doch dringend brauchen, um diese mühsame Wegstrecke zu schaffen. Gift breitet sich aus, vergiftet das Miteinander. Die Atmosphäre wird unerträglich. Da sind die Giftschlangen eine Art Spiegel. Er zeigt, wie es innen aussieht. In solcher Atmosphäre werden Menschen krank, auch ohne sichtbare Giftschlangen. Und sterben im Unfrieden. Es ist tödlich, dieses Meckergift, dieses vorwurfsvolle Fingerzeigen, dieses Gegeneinander. Gott schickt Schlangen, um die Menschen aufzuwecken.

Was kann hier helfen? Gibt es **Heilmittel** gegen diese Vergiftung?

2) Heilmittel werden bereitgestellt

Wie so oft: Der erste Schritt zur Heilung besteht in der Erkenntnis: Ich brauche Hilfe. Wir brauchen Hilfe. Und in der Einsicht: Es ist nicht gut, wie wir uns verhalten haben. *Wir haben gesündigt...* Das „Schlecht-reden“ und die Vorwurfs-Haltung haben Unheil heraufbeschworen, erkennen sie. Jetzt übernehmen sie Verantwortung für sich selbst und ihr Verhalten. Und suchen Hilfe. Hilfe bei dem Menschen, gegen den sie vorher gewütet haben. Der soll für sie beten. Könnten sie das nicht selbst? - Das Misstrauen gegen Gott scheint zu groß zu sein. Zu tief der Riss in ihrer Gottesbeziehung. Sie brauchen Hilfe, um wieder in eine gesunde Beziehung zu Gott hinein zu finden. Und suchen sie. Darin besteht ihre Größe. Zugegeben, das ist ihnen reichlich spät eingefallen. Aber lieber spät als nie heraustreten aus dem Strudel des Schlechtredens. Lieber spät als nie das Gegeneinander aufgeben und ein neues Miteinander suchen. Lieber spät als nie selbst Verantwortung übernehmen anstatt immer nur andere zu beschuldigen.

„Bete für uns!“ Füreinander zu beten ist ein starkes Heilmittel – ohne schädliche Nebenwirkungen. Anstatt Pfeile von Vorwürfen gegeneinander zu schießen, stellen wir den anderen Menschen in Gottes Gegenwart. Das ist übrigens auch unsere Aufgabe in all dem Frust über Politikerinnen und Politiker. Für sie beten – um Weisheit, die rechten Entscheidungen zu treffen, um ein waches Gewissen, gegen Unrecht vorzugehen, um Schutz in all den bösen Anschuldigungen, um die rechten Worte, die etwas zum Guten bewegen können... Beten statt meckern. Dadurch kommt etwas in Bewegung zwischen Himmel und Erde, egal, ob wir die Auswirkungen sehen oder nicht. Wir öffnen uns für die Heilkräfte Gottes. Wenn es gut geht, hören wir sogar, was Gott uns zu sagen hat. Wir erkennen einen nächsten Schritt. Gewinnen wieder Zuversicht. Finden Schutz bei Gott. Hier erkennt Mose, was den Menschen helfen kann: eine Schlange aus Kupfer.

Wie bitte? Was soll das bringen? Mose tut einfach, was Gott ihm aufs Herz gelegt hat.

3) Heilung braucht unsere Mitwirkung

Ich habe nie so recht verstanden, wieso diese Kupferschlange helfen soll gegen die Vergiftung. Diesmal bekam ich aber bei der Vorbereitung eine Ahnung. Zunächst: Eine Not, die wir ausdrücken können, verliert einen Teil ihrer Zerstörungsmacht. Es hilft, wenn wir Worte finden und mit

jemandem reden können. Manche können malen. Oder ein Instrument spielen. Was wir ausdrücken und benennen können, damit können wir umgehen. Es überwältigt uns nicht mehr. Die Israeliten sollen dem ins Auge schauen, was sie vergiftet. Und dabei eben nicht nur die Schlangen sehen, sondern auch die Ursachen. Sie sollen sich dem stellen, was sie vergiftet hat: das Gegeneinander, ihre Anklagehaltung. In der Kupferschlange sehen sie Gottes Antwort auf Moses Gebet. So hilft sie ihnen, wieder in eine gesunde Beziehung zu Gott hineinzufinden. Zu einer gesunden Beziehung gehört unbedingt, dass wir unsere Enttäuschung aussprechen. Fragen stellen, Not benennen. Einer unserer Dozenten hat das so formuliert: Jammern ist etwas völlig anderes als zu Gott klagen. Jammern kreist um die Probleme, schaut nach unten, schafft nichts als Selbstmitleid und lässt alle Freude sterben. Der Mensch verschließt sich. Klagen zu Gott hat etwas Offenes. Der Mensch spricht seine Not in Gottes Ohr, legt sie Gott ans Herz. Und öffnet sich für das, was Gott schenkt – auch wenn es anders ist als erhofft.

In unserer Geschichte verschwindet das Gift nicht von alleine. Gott nimmt die Schlangen nicht einfach weg. Er erwartet, dass die Menschen selbst etwas tun. Vor allem das Eine: Ihre Blickrichtung ändern. Nach oben schauen auf das Zeichen, das Gott ihnen gegeben hat, anstatt immer nur in den Problemen zu kreisen und Vorwürfe festzuhalten. In den Blick nehmen, was sie vergiftet hat - und was heilsam ist. Durch die Meckerei breitet sich Gift aus. Diese Einsicht, ihre Bitte um Hilfe und das Gebet des Mose bewirken, dass sie nicht länger daran sterben. So wird das Gift langsam neutralisiert. Sie ändern zuerst ihre Haltung, dann ihr Verhalten, üben sich ein in gesunde Verhaltensweisen.

Psychohygiene nennt man das heute. Hier schließt sich der Kreis zum Anfang: Uns reicht *Jesus* die Schale der *Hygieia*. Sie ist gefüllt mit Wahrheit und Barmherzigkeit. Unter anderem. Die Wahrheit stelle ich mir vor wie ein Desinfektionsmittel. Oder ein Serum. Das neutralisiert das Gift. Barmherzigkeit kann wie eine Wundsalbe sein, ein Schutzfilm über das Verletzte. Jesu Stab ist das Kreuz. Unsichtbar windet sich darum die „alte Schlange“, Symbol für den Teufel, die Macht des Bösen. Am Kreuz ist sie gebannt, hat sich an Jesus den Giftzahn ausgebissen. Er, Jesus, ist daran gestorben, an den Lügen und Unterstellungen, an Machtgier, Intoleranz und Feigheit. Wenn wir darauf schauen, sehen wir die unheimliche Zerstörungskraft des Bösen, unserer Sünde. Zugleich aber sehen wir, wie Gott aus diesem schrecklichen Geschehen etwas Heilsames gemacht hat: Kraft zur Versöhnung geht von ihm aus. Als der Verwundete, Getötete, Auferstandene reicht Jesus uns die Hand. Das heißt: Wir werden zwar immer noch gebissen von der Schlangenbrut des Bösen. Aber wenn wir auf Jesus und sein Kreuz schauen, werden wir nicht mehr sterben an ihrem Gift. Er zeigt uns, wie wir neu anfangen können. Und leben. Mit IHM. Jetzt und in Ewigkeit. Amen.